

auch verstehen, damit ich tanzen könnte, so oft ich Lust hätte. Was meinst du dazu? Willst du mir Unterricht darin geben?“ — „Von Herzen gern,“ sagte das Schneiderlein, „wenn du Geschick dazu hast. Aber zeig' einmal deine Tazen her, die sind gewaltig lang, ich muß dir die Nägel ein wenig abschneiden.“ Da ward ein Schraubstock herbeige Holt, und der Bär legte seine Tazen darauf. Das Schneiderlein aber schraubte sie fest und sprach: „Nun warte, bis ich mit der Schere komme“, ließ den Bären brummen, soviel er wollte, legte sich in die Ecke auf ein Bund Stroh und schlief ein.

3. Die Prinzessin, als sie am Abend den Bären so gewaltig brummen hörte, glaubte nicht anders, als er brumme vor Freuden und hätte dem Schneider den Garaus gemacht. Am Morgen stand sie ganz unbesorgt und vergnügt auf. Wie sie aber nach dem Stalle guckt, da steht das Schneiderlein ganz munter davor und ist gesund wie ein Fisch im Wasser. Da konnte sie nur kein Wort mehr dagegen sagen, weil sie's öffentlich versprochen hatte, und der König ließ einen Wagen kommen, darin mußte sie mit dem Schneiderlein zur Kirche fahren, und da sollte sie vermählt werden. Wie sie eingestiegen waren, gingen die beiden anderen Schneider, die ein fassches Herz hatten und ihm sein Glück nicht gönnten, in den Stall und schraubten den Bären los. Der Bär in voller Wut rannte hinter dem Wagen her. Die Prinzessin hörte ihn schnauben und brummen. Es ward ihr angst, und sie rief: „Ach, der Bär ist hinter uns und will dich holen.“ Das Schneiderlein war fix, stellte sich auf den Kopf, steckte die Beine zum Fenster hinaus und rief: „Siehst du den Schraubstock? Wenn du nicht gehst, so sollst du wieder hinein.“ Wie der Bär das sah, drehte er sich um und lief fort. Mein Schneiderlein fuhr da ruhig in die Kirche, und die Prinzessin ward ihm an die Hand getraut, und er lebte mit ihr vergnügt wie eine Heibelerche. Wer's nicht glaubt, bezahlet einen Taler.

Brüder Grimm.

107. Daumerlings Wanderschaft.

1. Ein Schneider hatte einen Sohn, der war klein geraten und nicht größer als ein Daumen, darum hieß er auch der Daumerling. Er hatte aber Mut im Leibe und sagte zu seinem Vater: „Vater, ich soll und muß in die Welt hinaus.“ — „Recht, mein Sohn,“ sprach der Alte, nahm eine lange Stopfnadel und machte am Licht einen Knoten von Siegellack daran, „da hast du auch einen Degen mit auf den Weg.“ Nun wollte das Schneiderlein noch einmal miteffen und hüpfte in die Küche, um zu sehen, was die Mutter zu guter Letzt gekocht hätte. Es war aber eben angerichtet, und die Schüssel stand auf dem Herde. Da sprach es: „Mutter,